

HZ 29/10.10

# Nichts unter den Teppich kehren

Thema: Rotenburger Kirchenteppich

In einem Bericht vom 19. Oktober berichtete die HZ über den Rotenburger Kirchenteppich in der Berliner Ausstellung „Hitler und die Deutschen“ und zitierte das bundesweite Medienecho, welches das bedeutungsvolle Exponat auslöste.

Ganz anders bewertete die Anzeigen-Zeitung „Klartext“ (23. Oktober) die Rotenburger Amtshilfe des Historikers Dr. Heinrich Nuhn für das Deutsche Historische Museum und sieht darin einen Schandfleck für die Stadt unter dem skandalösen Motto „Sex sells, Nationalsozialismus ebenfalls“, und die Ausstellung diene „als faszinierendes Panoptikum der vollständigen Verblendung“.

Schon die Überschrift der Klartext-Polemik ist falsch: Weder ist Rotenburg braun noch die Fulda blau. Vielmehr hat die Stadt seit Jahren auf beispielhafte Weise aufklärende Projekte unterstützt, zuletzt die Ausstellung „Legalisierter Raub - Der Fiskus und die Ausplünderung der Juden“. Aber der Verfasser des Klartext-Artikels stellt die Dinge auf den Kopf: „Braun“ wird die Stadt dadurch, dass sie sich mit ihrer Vergangenheit auseinandersetzt.

Wäre das Thema nicht so wichtig, könnte man es als dummes Zeug abtun, denn die politisch erhobene Schlussstrich-Forderung ist seit den 1970er Jahren, als noch alte Nazis in neuen Ämtern waren, verstummt und wird heute nur noch an Stammtischen oder von Neonazis erhoben; vielleicht hat das der Verfasser übersehen, wenn er jetzt vermutlich Beifall von dieser Seite erhält.

Das benachbarte Ausland ist voll des Lobes, wie Deutschland die Nazi-Vergangenheit in Politik, Kunst, Kultur und Medien aufarbeitet und dafür Verantwortung übernimmt, so die Bundeskanzlerin 2009 auf der Danziger Westernplatte. Dies ist ein nicht selbstverständlicher Vorgang, denn nicht zuletzt wissen wir seit den Versöhnungskommissionen in Afrika und Lateinamerika, dass Opfer von Menschenrechtsverletzungen

nicht unbedingt die Bestrafung der Täter fordern, sondern die Einsicht in Schuld und eine Entschuldigung. Wenn dieser Vorgang, der dem Rechtsfrieden dient, als „Berausung vom Drang nach Schuldgefühlen“ charakterisiert wird, dann spricht das mindestens dafür, dass der Verfasser den Kniefall von Willy Brandt vor dem Denkmal des Warschauer Ghetto-Aufstandes am 7. Dezember 1970 und die Rede von Richard von Weizsäcker am 8. Mai 1985 im Deutschen Bundestag nicht verstanden hat, der damals sagte: „Wer vor der Vergangenheit die Augen verschließt, wird blind für die Gegenwart. Wer sich der Unmenschlichkeit nicht erinnern will, der wird wieder anfällig für neue Ansteckungsgefahren.“ Recht wenig scheint auch der Klartext-Verfasser von der Berliner Ausstellung über Adolf Hitler („Absurde Nazi-Ausstellung...“, „dient der exhibitionistischen Befriedigung der Kuratoren...“) begriffen zu haben, denn die Berliner Ausstellungsmacher waren sich der Problematik bewusst, dass Hitler nicht als „Führer“ glorifiziert werden darf. Deshalb zeigen sie: Ohne das „Volk“ hätte Hitler nichts bewirken können, und dafür ist der Rotenburger Wandteppich ein Symbol und gehört in diese Ausstellung. Und sich für die an sich harmlosen Hausfrauen, die von der Ideologie verblendet das Tuch im Kreuzstich gestickt haben, zu schämen, ist ein Prozess, der in Rotenburg weh tut, den man aber angesichts der Millionen Opfer aushalten muss.

Dr. Heinrich Nuhn für seine Arbeit anzuklagen geht zurück bis auf die Alten Griechen, wenn der Überbringer der schlechten Nachricht stellvertretend für deren Ursache zur Verantwortung gezogen werden sollte. Heinrich Nuhn und seiner Ehefrau ist es zu verdanken, dass seit Jahrzehnten mehr als Hundert Juden und ihre Familienangehörigen aus aller Welt in ihre alte Heimatstadt Rotenburg reisten, sich dankbar für die von Nuhn initiierte Vergangenheitsbewältigung zeigten und den Rotenburgern ihre Hand zur Versöhnung reichten.

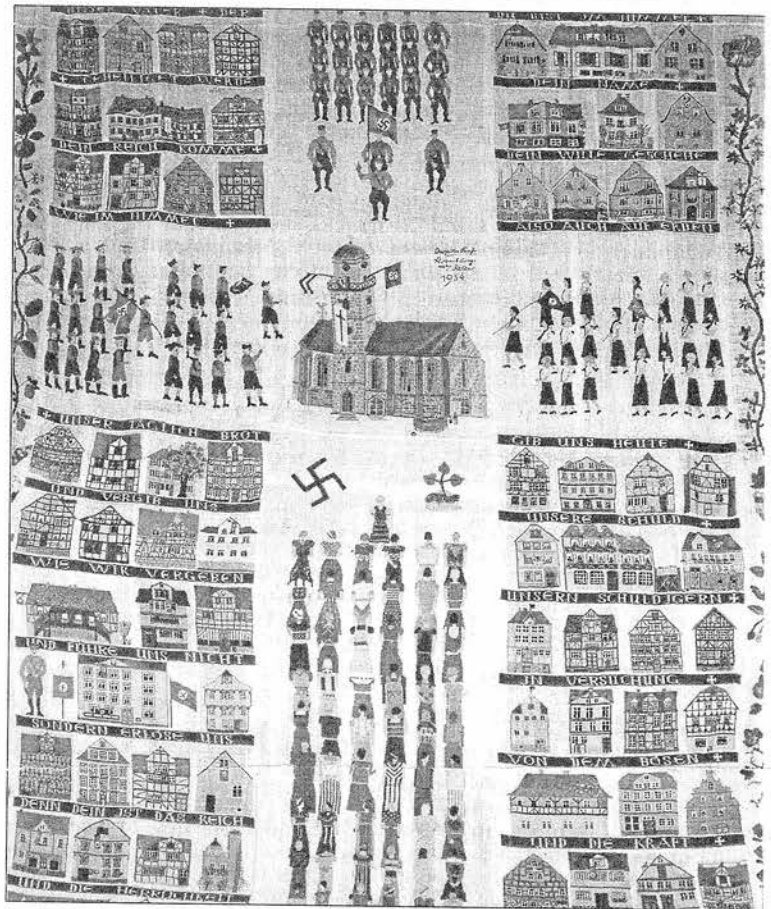
Dieter Schenk  
Lampertsfeld 3  
Schenklingfeld

## Das Thema

Ein lebhaftes Echo gibt es auf den Rotenburger Kirchenteppich in der Ausstellung „Hitler und die Deutschen. Volksgemeinschaft und Verbrechen“ im Deutschen Historischen Museum in Berlin. Sie läuft seit dem 15. Oktober und ist bis zum 6. Februar 2011 zu sehen.

Ausstellung in Berlin:

HZ 21/10/10



Der Rotenburger Kirchenteppich: Er hing seit 1935 in der Jakobikirche, im Kreuzstich gefertigt von von über hundert Mädchen und Frauen der NS-Frauenschaft und der Evangelischen Frauenhilfe.

Foto: Schankweiler-Ziernann

## Zur Person

Prof. Hans-Ulrich Thamer, der die Ausstellung in Berlin als Gastkurator konzipierte, ist ein Rotenburger Junge. Der in Münster leh-



rende und maßgeblich an der Erforschung der NS-Zeit beteiligte Historiker ist in Rotenburg geboren und aufgewachsen.

1962 legte er sein Abitur an der Jakob-Grimm-Schule ab, auf deren Dachboden sonst der Kirchenteppich in der 2001 einggerichteten Geschichtswerkstatt gezeigt wird.

Foto: nt